

Dienstag, 1. Juni 2010

Ungefähr 30 Jahre ist er alt, als Jesus eine Lebenskrise zutiefst erschüttert. Alte Werte und Verhaltensmuster stehen für ihn auf dem Prüfstand. Er will Klarheit gewinnen, wie es weitergehen soll. 40 Tage zieht er sich in die Wüste zurück. 40 Tage Bedenkzeit. Und dann ist aus dem einfachen Zimmermann der Wanderprediger geworden.

Wirtschaftlich gesehen wahrlich kein Aufstieg. Jesus selber warnt davor, es ihm gleich zu tun: "Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn dagegen hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann." (Lukas 9,58) Trotzdem ist Jesus der Überzeugung, dass er diesen Weg gehen muss. Auch wenn er fortan obdachlos, ohne Heimat, ohne Familie leben wird. Das schmerzt nicht zuletzt seine Angehörigen, stürzt auch sie in eine Krise. Die Bibel erzählt auch von deren Tiefpunkt:

Jesu Mutter und seine Brüder, so berichtet der Evangelist Markus (Markus 3,31ff), wollen ihn eines Tages nach Hause holen. Sie denken, er sei völlig durchgedreht. Anders können sie sich nicht erklären, dass ein Mann in seinem Alter ein geordnetes Leben und eine sichere Zukunft aufs Spiel setzt. Vor dem Haus, in dem Jesus viele Menschen um sich versammelt hat, bleiben sie stehen und bitten jemanden, Jesus herauszurufen. Als der Bote Jesus wunschgemäß mitteilt, dass seine Mutter und seine Brüder draußen auf ihn warten, fragt er zurück: "Wer sind meine Mutter und meine Brüder?" Daraufhin schaut er in die Runde derer, die sich um ihn versammelt haben und beantwortet selbst seine Frage: "Dies ist meine Familie. Wer den Willen Gottes tut, ist meine Mutter und ist mein Bruder."

Die Hintergründe für die familiären Spannungen können wir nur erahnen. In Nazareth wird man über das Verschwinden Jesu hinter vorgehaltener Hand getuschelt haben. Der gute Ruf der Familie stand auf dem Spiel. Immerhin hatte Jesus sich mit mächtigen Religionsvertretern angelegt und die alten Ordnungen gestört.

Die Verlierer der Gesellschaft wertet er auf und die Mächtigen stellt er in Frage. Und das alles tut er aus der festen Überzeugung, dass er damit Gottes Willen tut. Die Frömmigkeit seiner Mitmenschen erlebte er oft als aufgesetzt und heuchlerisch. Sie dient weder Gott noch dem Menschen, davon ist er überzeugt. Und die sozialen Ungerechtigkeiten verhöhnen geradezu Gottes Willen, sagte er.

Jesus will den Menschen den Willen Gottes wieder nahe bringen. Er will sie dafür begeistern, mit ihm am Reich Gottes zu bauen.

Jesus und seine Familie zeigen, dass Lebenskrisen auch etwas Gutes haben: Sie eröffnen neue Wege. Jesu Familie findet wieder zueinander. Seine Verkündigung des Reiches Gottes ergreift auch seine Geschwister und seine Mutter. Sie wollen ihn nicht länger zurückholen, sondern machen sich selbst mit ihm auf den Weg.